

bulle vom Jahre 1485 heißt, daß es auf heißes Verlangen und demüthiges Bitten der Stadt entstanden sei, obgleich der Pfarrer der Stadtkirche dem Bau desselben sehr zuwider gewesen war, suchte sich dagegen stets mit den Bürgern von Chemnitz, die es auch als Laienbrüder aufnahm, in gutem Vernehmen zu erhalten; wie denn auch das Eremiten-Augustinerkloster zu Grimma am Rossmarkte in Chemnitz ein Terminirhaus, worin sich die Almosensammler des Ordens aufzuhalten pflegten, käuflich an sich gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

F l ö h e,

frühest Flu, was, wie der Name des nahen Dorfes Plau, so viel als Schwemmwasser, oder auch — pantschen, im Wendischen bedeuten soll. Als die beiden Ortsbenennungen entstanden, mag wohl die Straße im Wiesenthal an der Flöhe hingegangen sein, und, bisweilen überschwemmt, zum Plantschen Gelegenheit gegeben haben. Das von der Dresden-Chemnitzer Chaussee in seiner Länge bestrichene Dorf Flöhe, zu welchem einige isolirte Häuser, die sogenannte Schweddei, noch gehören, stößt mit der östlichen Spitze an Säckelsberg und läuft von da, in westlicher, wohl $\frac{1}{2}$ St. langer Richtung, an dem rechten Bergabhange des Flöhetales hinab, bis zu der, hier die Flöhe aufnehmenden, Schopau, auf deren linken Ufer sich, außer einem Chausseegehäuse, die Wohnung eines Floß-Holzbof-Wärters nebst einigen Häuslernahrungen, sämmtlich zu Flöhe gehörig, befinden. Auch die Flöhe ist, kurz vor ihrer Ausmündung, mit einer Brücke bedeckt, über diese führt die, von Süd nach Westnord gerichtete Augustusburger Frankenberg Chaussee Straße, welche in dem hier sich ein wenig breiten Dorfe mit der Dresden-Chemnitzer Chaussee kreuzt. Von Flöhe sind entfernt: $1\frac{1}{2}$ St. Augustusburg, $1\frac{1}{2}$ St. Frankenberg, $1\frac{1}{2}$ St. Nederan und $2\frac{1}{2}$ St. Chemnitz. Unter den 60 Häuser-Nummern des 713 Bewohner enthaltenden, dem Justizamte Augustusburg untergebenen Dorfes sind bemerklich zu machen — 18 Bauergüter, 6 Gärtnerahrungen, 1 Mahlmühle, 1 Baumwollspinnerei und ein Bier-Brauerei treibendes Lehngericht, mit seinem ihm nahe stehenden Gasthose, in dessen Rücken, so lange nicht Herbst und Winter unfreundlich regieren, eine Hopfenplantage den steilen Berghang anmuthig begrünt. Bei einem Wolkenbruch-ähnlichen Regen, am 14. Mai 1840, stürzte von diesem Bergabhange das Wasser so in Masse herab, daß es durch die Stuben des Gasthofes strömte. Der Besuch Durchreisender ist hier lebhaft, und war zu lebhaft, als im Jahre 1813 Gefechte zwischen Franzosen und Oestreichern der Schopaubrücke großen Ruin herbeiführten, wie nachmals 1830 eine Eisfabrik deren Neubau nöthig machte; früher wurde im 7jährigen Kriege diese Brücke weggebrannt, und war unter mehreren damals in Sachsen ruinirten Brücken die, welche zuerst, nämlich 1771, wieder aufgebaut wurde. Die Chausseurung der Straße von Augustusburg her, und die gegenwärtige Bebrückung der Flöhe, geschahen bis 1820, die fortgesetzte Chausseurung bis Frankenberg aber ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Die durch Flöhe laufende Dresden-Chemnitzer Chaussee wurde, nachdem sie seit 1818 etwas höher von der Flöhe lief, zu Verminderung steiler Stellen, über das Säckelsberger Erbgericht 1840 heringelegt. Das Auge eines von Nederan hier Anlangenden wird fast wie durch Zauber überrascht, denn unter Sachsens romantischen Partien ist das hiesige Flöhetal, in dessen Nähe das Schloß Augustusburg die Wolken zu berühren scheint, eine der vorzüglichsten. Die überhaupt, und besonders hier, von den üppigsten Wiesen besetzte Flöhe, welche in Böhmen nahe den Quellen der Weiseritz und Mulde, in einer Meereshöhe von 2500 Fuß entspringt, und bei Deutsch-Georgenthal die sächsische Grenze erreicht, fällt auf ihrem 13 Stunden langen Laufe, bis zur Ausmündung in die Schopau, gegen 900 Ellen. Es hat eine Zeit gegeben, wo diese beiden Ströme, gleich Furien, ihre Thäler wühlten, um sich schwerterlich zu verbinden; aber diese Vorzeit ist so grau, daß die, in welcher an ihrem Zusammenflusse Menschen zuerst sich ansiedelten, gegen dieselbe wie ein gestriger Tag erscheinen will, und schon dieses mindest 1000jährige Gesehnen, deckt

ein nicht zu lichtendes Dunkel. Das erste Wohnhaus des Dorfes Flöhe dürfte, wie — der Sage nach — das erste der Stadt Nederan, eine Köhlerhütte gewesen sein, die, später in ein Wirthshaus verwandelt, da gestanden haben könnte, wo gegenwärtig der Gasthof steht; bei nach und nach erfolgter Vermehrung der Häuser und Bewohner erhob sich wahrscheinlich endlich auch eine kleine sogenannte Kapelle, in welcher dann und wann etwa ein Mönch Gottesdienst verrichtete, und durch ein kargliches Almosen belohnt, seine Unwissenheit mit christlicher Einfalt, oder verführerischer Schlaubeit, dem kleinen köhlergläubigen Haufen zufließen ließ. Kaum war es hier wohl so weit vor 8—900 Jahren, in deren Laufe das Dorf Flöhe sich vergrößerte und den ihm nördlichen Wald in eine fruchtbare Feldflur verwandelte. Längst reicht diese Flur nicht mehr hin, die sämmtlichen Bewohner zu beschäftigen und ein großer Theil derselben treibt Fabrikarbeiten.

Wie weit ein Ort in Bildung und Wohlhabenheit, wenigstens zum Theil, vorgeschritten sei, davon möchten wohl nicht selten seine öffentlichen Gebäude Winke geben; zu der günstigsten Meinung über das Dorf Flöhe nöthigt z. B. manchen Durchreisenden das mitten im Dorfe nahe der Chaussee stehende neue Schulhaus, welches den schönsten Schulhäusern sächsischer Dörfer, mit vollem Rechte, sich gleichstellt. Die Zahl der dasselbe besuchenden Kinder ist, mit Einschluß des eingeschulten Säckelsberg, gegenwärtig 200, und hier als Lehrer in Wirksamkeit seit 1826 Herr August Moriz Ferdinand Irmer, geboren zu Oberwiesau 1804.

Diese Schulstelle steht, wie das Pastorat, unter Staats-Collatur.

Mit der Pfarrei, deren Gehöft in der Nähe der Schule und freundlichen Kirche liegt, verbindet sich nicht unbedeutende Oekonomie und Waldung.

Im sogenannten zur Pfarrflur gehörigen Forstbache werden schon seit 1700 entdeckte Steinkohlen gebauet, die man, wegen nicht sonderlicher Qualität, meist nur zum Kalkbrennen verwendet. Auch auf einigen Stellen der Bauernflur ist Steinkohlenlager und wird Dachschiefer gebrochen.

Von denen in Flöhe beamtet gewesenen Pastoren sind folgende bekannt: 1.) Esaias Pufendorf, vorher Pastor in Dorf-Chemnitz, trat hier an 1634; derselbe hatte 4 in Dorf-Chemnitz geborene Söhne, von denen die ältesten 2 sehr berühmt wurden. Esaias von Pufendorf nämlich, Anfangs Kanzler des Herzogthums Bremen, starb 1687, als Dänischer Minister; Samuel v. Pufendorf glänzte auf der Universität Heidelberg, durch Vorlesungen über das Natur- und Völkerrecht, worüber bis dahin auf einer deutschen Universität noch nie gelesen worden war, als Schriftsteller zugleich Epoche machend, erhob ihn der schwedische König Carl XI. in den Freiberrnstand und zog ihn in sein Reich, was er, durch ein Werk über Natur- und Völkerrecht verwickelt, wieder verließ, in Brandenburg hierauf als Geheim-Rath seine Laufbahn fortsetzte, und 1694 in Berlin verstarb; der Jüngste, Namens Johann Pufendorf, war Secretair des schwedischen Einfluß-mächtigen Grafen Königsmark; der dritte dieser 4 endlich, 2) Jeremias Pufendorf folgte dem Vater im Amte; eine Schwester dieses Letzteren, Gattin des Amtmanns Thum in Sachsenburg, hinterließ eine Tochter, welche 42 Enkel und Enkelinnen erlebte, deren eine Stammutter der um das Fabrikwesen Sachsens so verdient gewordenen Höpnerfamilie ist. 3.) Martin Müller, geboren zu Roswein, ist angeblich sehr zur Melancholie geneigt gewesen, und an einem wahrscheinlich sich mit eigener Hand gegebenen Stiche 1719 verstorben. 4.) M. Ephraim Richter, seinem Vater, dem Pastor Christian Richter in Greifendorf, Freiburger Inspection, substituirt, überkam nach dessen Tode das Pastorat in Flöhe. Ein Prior in Böhmen, dessen Bekanntschaft er machte, versprach demselben den Bibliothekarposten in seinem Kloster, wodurch sich der Leichtsinrige blenden ließ, dem Pfarramte Flöhe zu entweichen; den Prior aber, bei seiner Ankunft im Kloster, nicht mehr am Leben traf. Indessen war ein an ihn gerichteter Brief in die Hände seiner in Flöhe zurückgelassenen Gattin gelangt, dessen Inhalt derselben die